

villaggi trentini. Ne è prova questo libro, così come ne sono stati prova – lo scrivono anche Corni e Franceschini in sede introduttiva – i recenti volumi dedicati a Volano (a cura di Roberto Adami, Marcello Bonazza e Gian Maria Varanini, 2005) e a Baselga di Piné (a cura di Marco Bettotti, 2009). Pare dunque di poter dire che la storiografia locale trentina abbia trovato una via d'uscita dal "localismo". Se questa sia la direzione presa da tutta la cultura del territorio, è difficile dirlo: le parole scritte e dette dagli amministratori locali in sede di presentazione del volume inducono però a pensare che ci sia ancora del lavoro da fare.

Emanuele Curzel

Michael Gehler, Österreichs Weg in die Europäische Union

Innsbruck/Wien/Bozen: StudienVerlag 2009.

„Dieses Studienbuch soll allen Personen gewidmet sein, die sich aufrichtig, ernsthaft, aber auch kritisch mit der österreichischen Europa- und Integrationspolitik auseinandersetzen und sie verstehen wollen. Vielleicht kann dieses Büchlein jenseits von simplem Anti-EU-Populismus und offizieller EU-Schönfärberei einen kleinen Beitrag zur Versachlichung der Debatte leisten.“ (S. 7)

Um es vorwegzunehmen: Kann dieses Buch sehr wohl!

In gewohnt akribischer und seriöser Art und Weise widmet sich Gehler hier dem Thema EU, konkret der Annäherung zwischen Österreich und der EU. Zunächst geht Gehler ausführlich auf die historische Entwicklung ein; er schildert die Zeit der Ersten Republik und des Nationalsozialismus (Kapitel 1 – „Österreich auf verlorenem Posten. Zwischen Mitteleuropa, Paneuropa und ‚Anschluss‘ an NS Deutschland 1918–1945“; S. 8–24). In sechs weiteren Kapiteln wird die Zeit der Zweiten Republik bis Anfang der 1990er Jahre behandelt, bevor Gehler dann zu den Verhandlungen mit der EU im Vorfeld des Beitritts (1995; Kapitel 8 und 9) und zur Phase nach 1995 kommt. Hier sind es drei chronologische bzw. Themenbereiche, die Gehler ausmacht: zunächst die „Phase 1: Mitarbeit in EU-Institutionen, Wirtschafts- und Währungsintegration, partielle sicherheitspolitische Anpassung 1995–1999“ (S. 143–160); gefolgt von „Phase 2: Politische Irritationen und Fehlschläge sowie Kontinuitätswahrung einer moderaten Sicherheitspolitik 2000–2003“ (S. 160–174) und schließlich „Phase 3: Normalisierung des EU-Verfassungsvertrags, EU-Frust und der Rückfall in nationalen Populismus 2003–2008“ (S. 174–221).

Gehlers Bilanz: Österreich hatte (auch als „ein hoch industrialisierter Staat im Zentrum Europas“, S. 222) den europäischen Integrationsprozess zunächst

wirtschaftlich wahrgenommen. Spielte lange Zeit zwar die Neutralität eine wichtige Rolle, so war dies mit der grundlegenden Änderung der politischen Lage in Europa durch die Transformation der Jahre 1989/1990 anders geworden. Österreich wurde – monetär und ökonomisch – „ein absolut verlässlicher Partner“ (S. 228).

Mögliche künftige Schwerpunkte eines österreichischen Engagements sieht Gehler u.a. in Zentral- und Osteuropa, in der Frage von Menschenrechten und humanitären Belangen und in Umwelt- bzw. Klimapolitik (S. 232–233).

„Österreichs Außen- und Europapolitik hat zum Staatserhalt und seiner internationalen Akzeptanz beigetragen, hat die sich selbst gesetzten Ziele vielfach erreicht [...] sodass sie mit Selbstbewusstsein und Zuversicht Zukunftsaufgaben angehen kann“: etwa als Ansprechpartner, Vermittler oder Sprachrohr kleinerer Mitgliedsstaaten; als Vermittler in der „Europäisierung“ Südeuropas oder in der Entwicklung Europas zu einem kulturellen Integrationsfaktor: „Für Europa als ‚kulturelle Supermacht‘ kann Österreich als Kulturnation ersten Ranges mit seiner nach wie vor bestehenden Neutralität eine sehr dienliche und damit wichtige Rolle spielen“ (S. 233).

Sehr ansprechend und hilfreich ist der Quellenanhang: auf knapp 100 Seiten aufgelistet sind Dokumente von einem Ministerratsantrag des damaligen Außenministers Gruber 1947 über den Gusenbauer-Faymann „Leserbrief“ an Hans Dichand (Juni 2008) bis zu Details des Reformvertrags von Lissabon. Abgerundet wird dies – neben dem umfassenden Literaturverzeichnis – durch ein Glossar (S. 367–383) und eine Chronologie (s. 384–417).

Wer also eine differenzierte und gründliche Beschäftigung mit Österreichs Weg in die bzw. in der EU sucht, ist mit Gehlers Buch bestens bedient.

Reinhold Gärtner

Karin Hauer, *Der plötzliche Tod. Bergstürze in Salzburg und Plurs kulturhistorisch betrachtet*

Berlin/Wien: Lit Verlag 2009, 241 Seiten, zahlreiche Abbildungen

In der Nacht des 16. Juli 1669 verursachte ein Bergsturz am Mönchsberg in Salzburg über 200 Tote, zahlreiche Verletzte und Zerstörungen beträchtlichen Ausmaßes. Zehn Jahre lang dauerte es, bis die Spuren dieser Katastrophe beseitigt waren. „Bergsturz“ ist ein zeitgenössischer Terminus, der heute nach Größe der bewegten Masse von Steinschlag, Block- und Felssturz unterschieden und anhand des Bewegungsmusters definiert wird. Die Fragen der Autorin in dem, auf einer an der Universität Salzburg 2007 abgeschlossenen